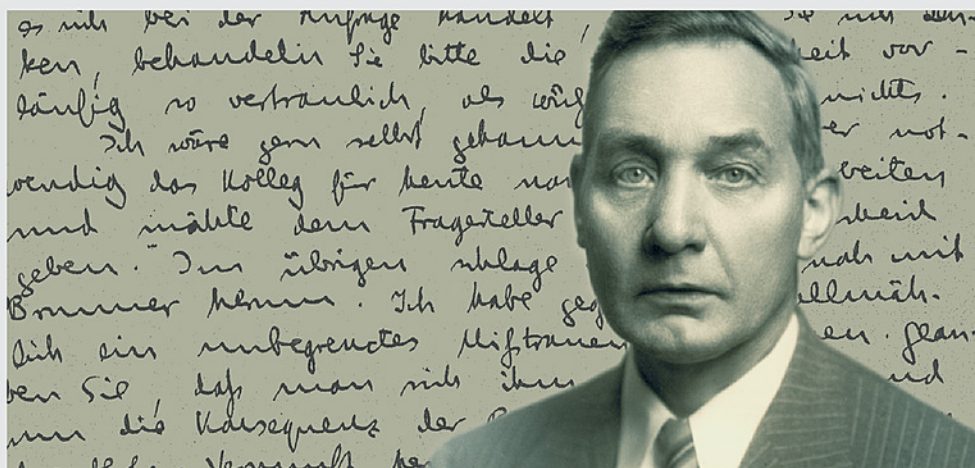


Otto Piper

Herausgegeben von
Marco Hofheinz und Hendrik Niether



Christentum in der modernen Welt 6

Mohr Siebeck

Christentum in der modernen Welt
Christianity in the Modern World

Herausgegeben von

Martin Keßler (Bonn) · Tim Lorentzen (Kiel)
Cornelia Richter (Bonn) · Johannes Zachhuber (Oxford)

6



Otto Piper

Biographische, kirchliche und ethische Konstellationen
zwischen den Welten

Herausgegeben von
Marco Hofheinz und Hendrik Niether

Mohr Siebeck

Marco Hofheinz, geboren 1973; 2007 Promotion; 2010 Habilitation; Professor für Systematische Theologie an der Leibniz Universität Hannover.
orcid.org/0000-0001-8441-9148

Hendrik Niether, geboren 1979; 2012 Promotion; Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theologie an der Universität Hannover; Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Bildungsabteilung der EKD.
orcid.org/0009-0007-3752-515X

Gefördert mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen

ISBN 978-3-16-162632-6 / eISBN 978-3-16-162633-3

DOI 10.1628/978-3-16-162633-3

ISSN 2749-8948 / eISSN 2749-8956 (Christentum in der modernen Welt)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Beltz Grafische Betriebe in Bad Langensalza auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und dort gebunden.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: Universitätsarchiv Münster, Bestand 68, Nr. 4805: Clearose Studio, Princeton, N.J., o.D. [ca. 1950].

Printed in Germany.

Vorwort

Aus Anlass des 40. Todestages des Theologen Otto Alfred Wilhelm Piper (1891–1982) fand im Frühjahr 2022 die Tagung *Otto Piper. Eine theologisch-politische Biographie zwischen den Welten* statt. Ausgerichtet wurde sie vom Lehrstuhl für Systematische Theologie des Instituts für Theologie an der Leibniz Universität Hannover. Im Rahmen der Tagung befasste sich ein zwölköpfiges Expertengremium mit Fragen nach der Biographie Pipers, seiner politischen Haltung und seiner Theologie. Insbesondere Pipers Ethik und Ekklesiologie wurden in den Blick genommen und zu seiner Lebensgeschichte in Relation gesetzt. Auch die Frage des Verhältnisses von Politik und Theologie bestimmte die Diskussion, gehörte Piper doch als überzeugter Sozialdemokrat und Pazifist gerade in der Weimarer Republik einer Minderheit unter den Theologen an, deren politisches und theologisches Wirken durchaus größere Beachtung verdient. Schließlich ging es auf der Tagung um Pipers Zeit als Professor für Neues Testament in Princeton, wo er ab 1937 lehrte, nachdem er 1933 durch Entlassung den Lehrstuhl in Münster verloren hatte und über England und Wales in die Vereinigten Staaten emigriert war.

Der vorliegende Sammelband widmet sich diesen Themen, indem er die Ergebnisse der Tagung zusammenfasst. Wir freuen uns, ihn nunmehr vorlegen zu können und danken allen Beiträger*innen, die an der Tagung im April teilgenommen haben, sehr herzlich. Ebenso danken wir denjenigen, die nicht bei der Veranstaltung dabei waren, die aber einen Beitrag zu diesem Band geliefert haben. Herzlich danken möchten wir zudem Alina Vogel und der Stiftung *Pro*Niedersachsen* des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, die die Tagung und den Sammelband mit ihrer Förderung im Rahmen des Projekts *Der Weg des Theologen Otto Piper in der Weimarer Republik* überhaupt erst ermöglicht haben. Des Weiteren gilt unser Dank dem Generalsekretär des Reformierten Bundes, Pfr. Hannes Brüggemann-Hämmerling, sowie Doris Maronde und Christine Blum von der Geschäftsstelle des *Reformierten Bundes* in Hannover, in deren schönen Räumlichkeiten wir die Tagung veranstalten durften.

Unseren besonderen Dank möchten wir außerdem Prof. Dr. Martin Keßler, Prof. Dr. Tim Lorentzen, Prof. Dr. Cornelia Richter und Prof. Dr. Johannes Zachhuber als Herausgeber*innen der Reihe *Christentum in der modernen Welt* aussprechen, sowie Dr. Katharina Gutekunst und Tobias Stäbler vom Verlag *Mohr Siebeck*, die sich auf unsere Idee, den Band zu veröffentlichen, ein-

gelassen und ihn in ihr Reihen- beziehungsweise Verlagsprogramm aufgenommen haben. Für die Zusammenarbeit und die damit verbundene Geduld danken wir herzlich!

Bei der Durchführung des Projekts, der Tagung sowie beim Korrekturlesen und der redaktionellen Arbeit erfuhren wir tatkräftige Unterstützung durch die studentischen Hilfskräfte Franziska Weise und Christopher Nagel. Ebenso hat uns unsere Institutssekretärin Silvia Hermerding bei der Verwaltung der Projektzuschüsse und der Erstellung der Projekthomepage weitergeholfen. Nicht zuletzt danken wir unseren Kolleg*innen vom Institut für Theologie an der Leibniz Universität Hannover für die Zusammenarbeit in Alltag, Forschung und Lehre.

Möge dieser Band die Anliegen Otto Pipers und seine Geschichte bekannter machen, die in der Theologiehistoriographie bislang ein Desiderat darstellen!

Hannover im Sommer 2023

Marco Hofheinz und Hendrik Niether

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
---------------	---

Hendrik Niether

Otto Piper. Biographische, kirchliche und ethische Konstellationen zwischen den Welten. Zur Einführung	1
---	---

C. Clifton Black

Piper in Princeton: An Encomium	19
---------------------------------------	----

Zeitgeschichtlich-biographiehistorische Konstellationen

Alf Christophersen

Geformt doch unverfügbar. Biographien in dynamischer Konstellation – Überlegungen zu Walter Benjamin, Theodor W. Adorno und Dieter Henrich	37
--	----

Hansjörg Buss

„Der Göttinger Zwischenfall hat sich nun wohl glücklich erledigt. Aber die große Schwüle nicht, die über uns brütet. Was für ein Gewitter wird sie noch ausbrüten?“ Der „Fall Piper“ und die Göttinger Theologische Fakultät 1923	59
--	----

Aneke Dornbusch

Zwei junge Theologen und die politischen Herausforderungen ihrer Zeit. Berührungspunkte und Trennungslinien zwischen Otto Piper und Hermann Dörries	77
---	----

Carsten Linden

Paul Leo als Vertreter der Jungevangeliischen Bewegung und Freund Otto Pipers bis in die Emigration	99
--	----

*Ekklesiologische Konstellationen**Benedikt Brunner*

„Weltliches Christentum“ bei Otto Piper und
Heinz-Dietrich Wendland. Vergleichende Perspektiven
auf ein folgenreiches Konzept 113

Roger Mielke

Außenseiter im Gespräch. Otto Piper und Erik Peterson
in den 1920er Jahren 131

Hendrik Niether

Otto Piper, die Ökumene und der Weltfrieden 143

*Ethische Konstellationen**Hans G. Ulrich*

Otto Pipers Grundlagen der evangelischen Ethik 165

Hendrik Niether, Sylvia Schraut

Otto Pipers *Sinn und Geheimnis der Geschlechter*
durch die Augen Marianne Webers. Eine sexualethische Debatte
Mitte der 1930er Jahre in Deutschland 183

Marco Hofheinz

Ein Kind seiner Zeit? Der Versuch einer kritischen Würdigung
von Otto Pipers sexualethischen Ausführungen zur Homosexualität
in ihrem historischen Kontext 209

Peter D. Browning

The Continuing Relevance of Otto Piper's *Christian Ethics* 235

Autorinnen und Autoren 255

Namenregister 257

Otto Piper

Biographische, kirchliche und ethische Konstellationen zwischen den Welten Zur Einführung

Hendrik Niether

Die christliche Botschaft ist nicht dazu da, um irgendetwas in der Welt zu rechtfertigen, weder den Kapitalismus noch den Sozialismus, weder das Volk noch den Staat. Wir müssen zum Ja immer auch das Nein fügen, und dies Nein so vernehmlich, daß es die Menschen hören, mag es ihnen gleich noch so unbequem sein!¹

Auf diese Weise äußerte sich der Systematische Theologe Otto Alfred Wilhelm Piper gegenüber seinen Studierenden in Münster im Hinblick auf die Frage nach der politischen Lage und der Rolle des evangelischen Akademikers im Jahr 1931. Dabei vertrat er – das würde man bei diesem Zitat nicht unbedingt annehmen – selbst eine klare politische Position, war er doch seit 1922 Mitglied der SPD und schon vorher, seit März 1919, Mitglied der USPD gewesen. Das Zitat ist indessen paradigmatisch für Pipers sozialetische Positionierung im theologischen Diskurs der Weimarer Republik. Dieser war sowohl von verschiedenen Neuansätzen wie der Dialektischen Theologie, dem Religiösen Sozialismus und der Lutherrenaissance geprägt, als auch von der Liberalen Theologie des 19. Jahrhunderts, gegen deren anthropologisch konnotierten Kulturprotestantismus sich diese Neuansätze ausrichteten.²

Mit seiner Aufforderung, „zum Ja immer auch das Nein“ zu fügen, verweist das Zitat in seinem Duktus auf Pipers Nähe zur Dialektischen Theologie Karl Barths, die treffender noch als Wort-Gottes-Theologie zu bezeichnen ist.³ Zugleich macht das Zitat den starken Einfluss lutherischer Lehre auf Piper deut-

¹ OTTO PIPER, Die politische Lage und der evangelische Akademiker, in: ChW 4 (1932), 146–153, hier: 146.

² Vgl. REINER ANSELM, Theologische Signatur, in: Siegfried Hermle / Harry Oelke (Hg.), Kirchliche Zeitgeschichte evangelisch, Bd. 1: Protestantismus und Weimarer Republik (1918–1932), Leipzig 2019, 124–147.

³ Vgl. PETER ZOCHER, Theologie der Krisis. Die Dialektische Theologie als geistiger Umbruch in der Weimarer Republik, in: Marco Hofheinz / Hendrik Niether (Hg.), Glaubenskämpfe zwischen den Zeiten. Theologische, politische und ideengeschichtliche Konzepte in der Weimarer Republik, Stuttgart 2022, 47–61.

lich, fasst es doch seine Wendung der sogenannte Zwei-Reiche-Lehre zusammen, die zu dieser Zeit prominent von der Lutherrenaissance in die Diskussion eingebracht wurde.⁴ Während Piper sich jedoch mit Vehemenz gegen die politisch restaurative Ethik der Lutherrenaissance positionierte, die ihre Differenzierung zwischen den zwei Reichen mit der Lehre von den Schöpfungsordnungen gleichsam selbst unterließ, indem sie autoritär-antiliberalen Staatsformen, das Volkstum und den Krieg als göttliche Ordnungen legitimierte, identifizierte Piper sich – bei aller in dem Zitat deutlich werdender Kritik an einer unreflektierten Bejahung sozialistischer Ideologeme – mit dem Religiösen Sozialismus und seiner pazifistischen, prodemokratischen Theologie.⁵

Das Zitat verdeutlicht mithin, wie schwierig es ist, Piper in den theologischen Strömungen seiner Zeit zu verorten. Erschwert wird die Zuordnung dadurch, dass seine Person und seine Lehre in der Forschung weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Lediglich Eckhard Lessing geht in seiner zweibändigen *Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie von Albrecht Ritschl bis zur Gegenwart* auf Pipers Ethik ein und verortet sie in der Nähe Paul Tillichs, des prominentesten religiösen Sozialisten in der Weimarer Republik.⁶ Zudem setzt sich Kurt Meier in seinem Werk *Die Theologischen Fakultäten im Dritten Reich* ausführlicher mit Pipers Haltung zum Nationalsozialismus im Jahr 1933 auseinander.⁷ Schließlich versteht Jan Rohls in seiner Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts Piper als einen das konservative, deutsch-nationalistische Neuluthertum kritisierenden Lutheraner.⁸

Eine Monographie zu Pipers Biographie und Theologie existiert bislang nicht.⁹ Auch die Zahl der bisher erschienen Aufsätze zu seiner Person ist überschaubar.¹⁰ Dies hängt wohl nicht zuletzt damit zusammen, dass Piper 1933

⁴ Vgl. ARNULF VON SCHELIHA, Die „Zwei-Reiche-Lehre“ im deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts, in: ZevKR 59 (2014), 182–206; KURT NOWAK, Zweireichelehre. Anmerkungen zum Entstehungsprozess einer umstrittenen Begriffsprägung und kontroversen Lehre, in: ZThK 78 (1981), 105–127.

⁵ Vgl. ULRICH PETER, Christuskreuz und rote Fahne. Der Bund der religiösen Sozialisten in Westfalen und Lippe während der Weimarer Republik, Bielefeld 2002, 406; KARLHEINZ LIPP, Religiöser Sozialismus und Pazifismus. Der Friedenskampf des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands in der Weimarer Republik, Pfaffenweiler 1995.

⁶ Vgl. ECKHARD LESSING, Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie von Albrecht Ritschl bis zur Gegenwart, Bd. 2: 1918–1945, Göttingen 2004, 332–338.

⁷ Vgl. KURT MEIER, Die Theologischen Fakultäten im Dritten Reich, Berlin / New York 1996, 41–47.

⁸ Vgl. JAN ROHLS, Protestantische Theologie der Neuzeit, Bd. II: Das 20. Jahrhundert, Tübingen 1997, 288.

⁹ Der Verfasser dieses Beitrags befasst sich selbst gerade in dem Projekt, in dessen Rahmen auch dieser Sammelband erscheint, mit Pipers Leben und Denken in der Weimarer Republik.

¹⁰ MARCO HOFHEINZ, Kampfbegriff Schöpfungsordnung. Die Kontroverse zwischen Otto Piper und Alfred de Quervain am Ende der Weimarer Republik, in: Ders. / Niether (Hg.), Glaubenskämpfe zwischen den Zeiten (wie Anm. 3), 197–222; MARCO HOFHEINZ,

aufgrund seiner prodemokratischen Haltung und seiner Kritik an der NS-Bewegung aus dem Staatsdienst entlassen wurde und in die USA emigrierte, wo er dann am Princeton Theological Seminary für zwanzig Jahre eine Professur für Neues Testament bekleidete. Piper verschwand gleichsam aus dem deutschen Diskurs der Systematischen Theologie. Zugleich hatte er aber auch Schwierigkeiten, sich in den Vereinigten Staaten als Neutestamentler zu etablieren, obwohl er dort mit offenen Armen empfangen wurde. Piper war und blieb ein Außenseiter, der unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs und unter starkem Einfluss der theologischen Neuansätze der 1920er Jahre sowie der zeitgenössischen Philosophie seine eigene theologische Agenda entwickelte: Ihm ging es darum, der zunächst in der Weimarer Republik neu wahrgenommenen modernen Wirklichkeit theologisch Ausdruck zu verleihen, indem er einen biblisch-refomatorischen Realismus mit dem Krisengefühl der Moderne verband. Auf diese Weise wollte er die Kirche zu ihrem eigentlichen Wesen zurückführen und sie in der modernen Gesellschaft neu verorten, um den Christen seiner Zeit ethische Orientierung zu geben.

Friedrich Wilhelm Graf, der vor über dreißig Jahren einen der wenigen Aufsätze zu Pipers Denken in der Weimarer Republik verfasst hat, stilisiert vor

Mit vertauschten Rollen? Die Kontroverse zwischen Otto Piper und Alfred de Quervain zur Schöpfungsordnung in den Raum- und Zeitdeutungskämpfen der Weimarer Republik. Eine problemgeschichtliche Untersuchung, in: Ders., *Die Kunst des Zusammenlebens. Politisch-ethische Studien zur reformierten Theologie*, Göttingen 2022, 164–219; HENDRIK NIETHER, Eine reale oder vitale Dialektik? Der Theologe Otto Piper und die Dialektische Theologie in der Weimarer Republik, in: *ZDTh* 74 (2021), 109–133; DERS., „Der Fall Otto Piper“. Das Schicksal eines religiösen Sozialisten während der Ruhrbesetzung, in: Marco Hofheinz / Ulf Lückel (Hg.), *Zentrale Gestalten evangelischer Kirchengeschichte in Niedersachsen*, Bielefeld 2021, 273–290; MARCO HOFHEINZ / JENS RIECHMANN, Zwischen Revolution und Kirchenkampf. Der Weg des Theologen Otto Piper in der Weimarer Republik, in: *CuS* 4 (2018), 14–23, *CuS* 2–3 (2019), 79–83; MARCO HOFHEINZ / FREDERIKE VAN OORSCHOT, „Krieg ist unter allen Umständen Sünde“. Der pazifistische Einspruch in Theologie und Biographie des lutherischen „Neurealisten“ Otto A. Piper (1891–1981), in: Dies. (Hg.), *Christlich-theologischer Pazifismus im 20. Jahrhundert*, Münster 2016, 141–168; HARTMUT LUDWIG, Otto und Elisabeth Piper, in: Ders. u.a. (Hg.), *Evangelisch getauft – als „Juden“ verfolgt. Theologen jüdischer Herkunft in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Gedenkbuch*, Stuttgart 2014, 270f.; BÄRBEL SCHÖNFELDER, Zum Gedenken an Otto Piper, in: Sabine Happ / Veronika Jüttemann (Hg.), „Es ist mit einem Schlag alles so restlos vernichtet“. Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster, Münster 2018, 85–91; KENNETH W. HENKE, Otto Piper and Arthur Freeman. Biblical Theologians, in: *The Hinge. International Theological Dialogue for the Moravian Church* 15 (2008), 18–37; C. CLIFTON BLACK, Remembering Otto Piper, in: *Princeton Seminary Bulletin* 26 (2003), 320–327; DERS., *Exegesis as Prayer*, in: *Princeton Seminary Bulletin* 23 (2002), 131–145; MATTHIAS SCHREIBER, Otto Piper, in: *BBKL* 7 (1994), 624–626; FRIEDRICH WILHELM GRAF, Lutherischer Neurealismus. Otto Piper – ein früher Pazifist, in: *LM* 8 (1988), 357–361, erweitert (mit Fußnoten versehen) in: Ders., *Der heilige Zeitgeist. Studien zur Ideengeschichte der protestantischen Theologie in der Weimarer Republik*, Tübingen 2011, 329–341; WILFRIED M. HEIDEMANN, „...immer Fühlung mit allen Teilen der Kirche“. Der münstersche Theologieprofessor Otto A. Piper auf dem Weg in die Emigration 1933–1938, in: *JWKG* 80 (1987), 105–151.

diesem Hintergrund für dessen Lehre eigens die Kategorie „Lutherischer Neurealismus“, was auf einer Selbstzuschreibung Pipers basiert.¹¹ Dem ist sich insofern anzuschließen, als der „neurealistische“ Zugang das Fundament sowohl für die ethischen als auch für die ekklesiologischen Ausführungen Pipers darstellte. Im Mittelpunkt stand ein vieldimensionales Wirklichkeitsverständnis, das Piper der „an der Oberfläche haftenbleibenden Betrachtungsweise der modernen Wissenschaft“ entgegensetzte.¹² Gerichtet war sein Ansatz insbesondere gegen den Idealismus und seinen allein von der Vernunft ausgehenden Erkenntnisweg. Dem Postulat der Autonomie setzte Piper die Theonomie entgegen: Allein durch Gottes Wirken würden die Geschicke der Menschheit gelenkt.¹³

1. Eine Biographie zwischen Jugendbewegung, Sozialismus, Theologie und Exil

Otto Piper wurde am 29. November 1891 als Sohn eines Apothekers in dem kleinen Ort Lichte im Thüringer Wald geboren. Schon früh zeigte sich, dass er in seinen Denkbewegungen ein Suchender war, und zwar ein Suchender nach einer radikalen Erneuerung der überkommenen gesellschaftlichen und geistigen Strukturen des Kaiserreichs. Das Leben in Erfurt, wo Piper nach dem frühen Tode des Vaters seit 1901 die Schulzeit und Jugend verbrachte, bot ihm für solche Suchbewegungen verschiedene Möglichkeiten: Während die Schule für ihn die enge, konservative Welt des Kaiserreiches repräsentierte, war die moderne Literatur des *Fin de Siècle* für den jungen Gymnasiasten von weitaus größerer Bedeutung. Bereits als 16-jähriger besuchte er die Veranstaltungen des Erfurter Literaturvereins. Zudem entdeckte er die Jugendbewegung, namentlich den Wandervogel, dem er 1906 begann, sein Leben zu widmen.¹⁴ Schnell lernte Piper dort zentrale Führungspersonen kennen, insbesondere den dreißig Jahre älteren Wilhelm Jansen, eine aufgrund seiner Homosexualität ausgesprochen umstrittene Figur in der Geschichte der frühen Jugendbewegung.¹⁵ Als es 1910 angesichts verschiedener Skandale um die Sexualität Jan-

¹¹ Vgl. GRAF, *Der heilige Zeitgeist* (wie Anm. 10), 329.

¹² OTTO PIPER, *Die Grundlagen der evangelischen Ethik*, Bd. 1, Gütersloh 1928, VIII; DERS., *Die Grundlagen der evangelischen Ethik*, Bd. 2, VI f.

¹³ Vgl. PIPER, *Die Grundlagen der evangelischen Ethik*, Bd. 2 (wie Anm. 12), 199–203.

¹⁴ Vgl. *Lebenslauf Piper, Otto*, Januar 1960, Archiv der deutschen Jugendbewegung (AdJB), N 216 Nr. 97.

¹⁵ Vgl. ULFRIED GEUTER, *Homosexualität in der deutschen Jugendbewegung. Jungenfreundschaft und Sexualität im Diskurs von Jugendbewegung, Psychoanalyse und Jugendpsychologie am Beginn des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 1994, 39–41.

sens zu einer Spaltung des Wandervogels kam, war Piper, gemeinsam mit Jansen, einer der zentralen Akteure bei der Gründung des sogenannten Jung-Wandervogels.¹⁶

Aber nicht nur in diesem Sinne war Piper ein gleichsam „freisinniger“, linksliberaler Denker. Während des Studiums bewegte er sich im Umfeld des Jenaer Sera-Kreises, einem losen, lebensreformerischen Bund von Studierenden und jungen Künstler*innen um den exzentrischen Verleger Eugen Diederichs, dem auch der Theologe Friedrich Gogarten und der Philosoph Eberhard Grisebach angehörten.¹⁷ Beide übten großen Einfluss auf Pipers späteres Denken aus. Daneben war er zeitweise im Vorstand der Jenaer Freistudentenschaft tätig, deren Ziel es war, die nichtinkorporierten Studierenden in einer Art reformpädagogischen Kulturpartei zu organisieren.¹⁸ Theologie studierte Piper, da er, wie sein älterer Freund Gogarten, ein sogenannter „Gottsucher“ war.¹⁹ Nach dem Studium, das er 1914 abschloss, meldete sich Piper freiwillig zum Militärdienst. Doch der Krieg entwickelte sich für ihn zum traumatischen Erlebnis: War er 1914 noch mit der allgemein verbreiteten euphorischen Stimmung des Augusterlebnisses ins Feld gezogen, zeigten sich ihm sehr schnell die grausamen Seiten des Krieges: Während zwei seiner drei jüngeren Brüder fielen, zog Piper sich selbst schwerste Verletzungen zu, die ihn zeitlebens prägen sollten und ihn zu einem überzeugten Pazifisten machten.²⁰ Die Zeit der Revolution von 1918/19 verbrachte Piper in München, wo er die Räterepublik miterlebte und Georg Merz kennenlernte, den späteren Mitherausgeber der Zeitschrift *Zwischen den Zeiten*. Daneben verlobte er sich in München mit Elisabeth Salinger, die aus einer liberalen jüdischen Familie stammte, sich aber noch vor der Hochzeit mit Piper von Merz taufen ließ.²¹

Seine Bekanntschaften mit Gogarten und Merz verweisen darauf, dass Piper, der sich zu dieser Zeit verstärkt mit dem Religiösen Sozialismus identifizierte, schon früh verschiedene persönliche Verbindungen zu späteren Protagonisten der Dialektischen Theologie aufwies. So war es auch kein Zufall, dass er im

¹⁶ OTTO PIPER, Die Gestaltwerdung des Jugendbundes (1959), in: Gerhard Ziemer / Hans Wolf (Hg.), Wandervogel und Freideutsche Jugend, Bad Godesberg 1961, 248–267, hier: 250.

¹⁷ Vgl. Lebenslauf Piper, Otto, Januar 1960, AdJB, N 216 Nr. 97; STEFAN GERBER, Die Universität Jena 1850–1918, in: Traditionen – Brüche – Wandlungen. Die Universität Jena 1850–1995, hg. von der Senatskommission zur Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert, Köln u.a. 2009, 23–269, hier: 30; MEIKE G. WERNER, Moderne in der Provinz. Kulturelle Experimente im Fin de Siècle, Jena / Yale 1995, 21–62.

¹⁸ Vgl. WERNER, Moderne in der Provinz (wie Anm. 17), 306.

¹⁹ Vgl. D. TIMOTHY GOERING, Friedrich Gogarten (1887–1967). Religionsrebell im Jahrhundert der Weltkriege, Berlin / Boston 2017, 40–47.

²⁰ Vgl. HOFHEINZ / VAN OORSCHOT, Krieg (wie Anm. 10).

²¹ Vgl. GRAF, Der heilige Zeitgeist (wie Anm. 10), 331; LUDWIG, Otto und Elisabeth Piper (wie Anm. 10), 271; WERNER DANIELSMEYER, Führungen. Ein Leben im Dienste der Kirche, Bielefeld 1982, 19.

Herbst 1919 an der Konferenz religiöser Sozialisten in Tambach teilnahm. Dort lernte er Karl Barth kennen, der hier seinen wegweisenden Vortrag *Der Christ in der Gesellschaft* hielt und Piper mit seinen neuartigen Ansichten nachhaltig beeindruckte.²² Mit Barth, den er auf der Konferenz das erste Mal traf, sollte Piper in den folgenden Jahren persönlich viel verbinden, arbeiteten beide doch in der ersten Hälfte der 1920er Jahre zusammen an der Theologischen Fakultät in Göttingen, wo Piper als Privatdozent tätig war, bis er 1930 schließlich zu Barths Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Systematische Theologie in Münster berufen wurde.²³ In Göttingen verband die beiden ihre politische Haltung als Sozialdemokraten, was ihren Stand in der überwiegend von radikalen Nationalprotestanten wie Emanuel Hirsch und Carl Stange, Pipers Doktorvater, dominierten Fakultät erheblich erschwerte.²⁴

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang der sogenannte „Fall Piper“, der im Sommer 1923, also im unmittelbaren Kontext der „Ruhrkrise“, über die Grenzen der Göttinger Fakultät hinaus die Öffentlichkeit in helle Aufregung versetzte, nachdem Piper französische Studenten zu sich nach Hause eingeladen hatte, um mit ihnen über Wege der Versöhnung auf christlicher Basis zu

²² Vgl. PIPER, Die Grundlagen evangelischer Ethik 1 (wie Anm. 12), V; DERS., Eindrücke aus Tambach, Oktober 1919, Princeton Theological Seminary (PTS), Theodore S. Wright Library, Special Collections, Box 15, Folder 2: Preliminary Report on the Tambach Conference, September 1919; KARL BARTH, *Der Christ in der Gesellschaft* (1919), in: Karl Barth GA 48/III. Vorträge und kleinere Arbeiten 1914–1921, in Verbindung mit Friedrich-Wilhelm Marquardt hg. von Hans-Anton Drewes, Zürich 2012, 546–598; GEORG MERZ, *Wege und Wandlungen. Erinnerungen aus der Zeit von 1892–1922*, nach seinem Tode bearbeitet von Johannes Merz, München 1961, 241; ALF CHRISTOPHERSEN, *Kairos. Protestantische Zeitdeutungskämpfe in der Weimarer Republik*, Tübingen 2008, 30; 240; KURT NOWAK, *Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus zwischen 1918 und 1932*, Göttingen 1981, 49f.; HEIDEMANN, *Führung* (wie Anm. 10), 107; MARCO HOFHEINZ, *Der „Alleszermalmer“? Die Formation eines „beweglichen“ theologischen Konzeptes in Karl Barths „Tambacher Vortrag“*, in: ZDTh 36 (2020), 13–53, hier: 21–25; FRIEDRICH-WILHELM MARQUARDT, *Der Christ in der Gesellschaft 1919–1979*, München 1980.

²³ Vgl. HOFHEINZ / VAN OORSCHOT, *Krieg* (wie Anm. 10), 151; HEIDEMANN, *Führung* (wie Anm. 10), 108; NICOLA WILLENBERG, *„Der Betroffene war nur Theologe und völlig unpolitisch“. Die Evangelisch-Theologische Fakultät von ihrer Begründung bis in die Nachkriegszeit*, in: Hans-Ulrich Thamer u. a. (Hg.), *Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960*, Münster 2012, 251–308, hier: 255f.

²⁴ Vgl. den Beitrag von Hansjörg Buss in diesem Band. Zudem: HANSJÖRG BUSS, *Wissenschaft – Ausbildung – Politik. Die Göttinger Theologische Fakultät in der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit*, Göttingen 2021, 61–84; MATTHIAS FREUDENBERG, *Karl Barth und die reformierte Theologie. Die Auseinandersetzung mit Calvin, Zwingli und den reformierten Bekenntnisschriften während seiner Göttinger Lehrtätigkeit*, Neukirchen-Vluyn 1997, 20; 66; EBERHARD BUSCH, *Karl Barths Lebenslauf. Nach seinen Briefen und autobiographischen Texten*, München 1975, 80–84.

sprechen. Die Veranstaltung endete mit einer Demonstration empörter nationalistischer Studentenkreise, die schließlich zur Verhaftung Pipers führte.²⁵ Vor diesem Hintergrund verzögerte sein Einsatz für Demokratie und internationale Verständigung insofern seine akademische Karriere, als es insgesamt neun Jahre dauerte, bis Piper in Göttingen zum außerordentlichen Professor befördert wurde. Erschwerend kam hinzu, dass die Kollegen von seinen frühen Werken erheblich irritiert waren. Hier äußerte auch Karl Barth Vorbehalte.²⁶ Seine Zweifel an Pipers Eignung für eine Professur hingen nicht zuletzt damit zusammen, dass Piper die Dialektische Theologie immer wieder scharf kritisierte. So wollte er, um eine eigene Ethik auf dialektischer Grundlage zu entwerfen, den Idealismus, den er bei Barth noch nicht überwunden sah, durch einen gläubigen Realismus ersetzen, der sowohl die göttliche als auch die menschliche Wirklichkeit in ein Betrachtungsverhältnis bringe, das beiden Wirklichkeiten gerecht werde und die Menschen zum gläubigen Handeln anleite. Diese „neurealistische“ Perspektive war das Fundament seines zweibändigen Werkes *Die Grundlagen evangelischer Ethik*.²⁷

Wichtig ist in dieser Phase zudem, dass Piper, für den die Jugendbewegung weiterhin eine wichtige Rolle spielte, in den späten 1920er Jahren an der Gründung der sogenannten Jungevangelischen Bewegung beteiligt war. Ihre Vertreter stammten aus dem Umfeld religiöser Gruppen und Bünde wie der streng bekenntnisgebundenen Hannoverschen Jungevangelischen Konferenz, des liturgisch orientierten Berneuchener Kreises, des Neuwerks, des Bundes religiöser Sozialisten sowie der Christdeutschen Jugend. Ziel der Bewegung war eine gleichsam hochkirchliche Veränderung des Wesens der existierenden Kirche: Fragen kirchlicher Praxis sollten nicht allein nach dem Opportunitätsprinzip oder aus kirchlichem Machtwillen angegangen werden, sondern nach streng theologischen Grundsätzen.²⁸

Mit der Berufung nach Münster zum Sommersemester 1930 schien sich Pipers akademische Karriere zwar zunächst zu stabilisieren. Zugleich spitzte

²⁵ Vgl. BUSS, Wissenschaft – Ausbildung – Politik (wie Anm. 24), 19–26; NIETHER, Der Fall Otto Piper (wie Anm. 10); Karl Barth – Martin Rade. Mit einer Einleitung hg. von Christoph Schwöbel, Gütersloh 1981, 184.

²⁶ Vgl. GRAF, Der heilige Zeitgeist (wie Anm. 10), 333; Karl Barth an Martin Rade, 13. November 1926, in: Karl Barth – Martin Rade (wie Anm. 25), 222.

²⁷ PIPER, *Die Grundlagen evangelischer Ethik* (wie Anm. 12); vgl. den Beitrag von Hans G. Ulrich in diesem Band sowie NIETHER, Eine reale oder vitale Dialektik? (wie Anm. 10), 118–128.

²⁸ Vgl. MANFRED JACOBS, Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Münster 1914–1933, in: Wilhelm H. Neuser (Hg.), *Die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster 1914–1989*, Bielefeld 1991, 42–71, hier: 69; HOFHEINZ / VAN OORSCHOT, Krieg (wie Anm. 10), 146; HEINZ BRUNOTTE, Die Jungevangelische Bewegung, in: JGNKG, 77 (1979), 175–196, hier: 178f.; WILLENBERG, Der Betroffene war nur Theologe (wie Anm. 23), 260; NOWAK, Evangelische Kirche und Weimarer Republik (wie Anm. 22), 154; 214f.

sich jedoch die politische Lage angesichts der Weltwirtschaftskrise, der Abschaffung der Demokratie in den Präsidialkabinetten und der aufsteigenden NSDAP zu. Das Krisenhafte der Zeit schlug sich auch in Pipers Publikationen nieder, in denen er verstärkt direkte politische Kritik an der gegenwärtigen Lage äußerte.²⁹ Er blieb zwar weiterhin bei einer strikten Trennung der göttlichen von der weltlichen Sphäre, aber es war schon auffällig, dass ab dieser Zeit vermehrt Zeitungsartikel und Vorträge von ihm erschienen, in denen er von den Lesern und Zuhörern eine prodemokratische Haltung auch im Sinne des Christentums einforderte.³⁰ Freilich führte Pipers Eintreten für die Demokratie immer wieder zu Konflikten mit der zunehmend nationalsozialistisch organisierten Studentenschaft und den Kollegen in der Theologie.³¹ So kritisierte Piper die Vertreter des politischen Luthertums, auch seinen einstigen Freund Gogarten, in diesen Jahren scharf, weil sie die politischen Ordnungen als Schöpfungsordnungen in die Sphäre des Glaubens übertrugen.³² Der politische Druck von rechts wuchs schnell und manifestierte sich letztlich in Hitlers „Machtergreifung“ vom Januar 1933,³³ die auch zu Pipers Entlassung aus dem Staatsdienst aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ führte.³⁴

Damit bedeutete das Ende der Weimarer Republik auch das Ende von Pipers wissenschaftlicher Karriere in Deutschland. Hier konnte er nicht mehr arbeiten, weshalb in der Forschung bisher davon gesprochen wurde, dass er im Anschluss an seine Entlassung nach England und Wales emigriert sei. Allerdings verfolgte er zunächst ein etwas anderes, aus migrationshistorischer Perspektive

²⁹ Vgl. PIPER, Die politische Lage und der evangelische Akademiker (wie Anm. 1); DERS., Das „Deutsche Volkstum“ und der religiöse Sozialismus, in: Neuwerk 13 (3/1931), 192; DERS., Politische und christliche Anthropologie, in: Die Innere Mission 26 (1931), 169–176; DERS., Stellungnahme, in: Leopold Klotz (Hg.): Die Kirche und das Dritte Reich. Fragen und Forderungen deutscher Theologen 1, Gotha 1932; 90–95; OTTO PIPER, Der politische Radikalismus auf den deutschen Hochschulen. Ein Beitrag zur Sozialpsychologie und Sozialpädagogik, in: Deutsche Rundschau 58 (1932), 97–107; DERS., Abrüstung als religiöse Verpflichtung, in: Ethik. Sexual- und Gesellschafts-Ethik 8 (4/1932), 273–279; DERS., Von der Liebe zu Volk und Staat, in: Ethik. Sexual- und Gesellschafts-Ethik 8 (4/1932), 295–304; DERS., Kirche und Politik, Stuttgart 1933.

³⁰ Besonders ausdrücklich in OTTO PIPER, Demokratie in Kirche, Staat und Wirtschaft, in: Die Verhandlungen des 38. Evangelisch-Sozialen Kongresses in Duisburg 26.–28. Mai 1931, Göttingen 1931, 79–109.

³¹ Vgl. NORBERT ORTGIES, Zwischen Bolschewismus und Bergpredigt: Ludwig Bitter (1908–1942), Hamburg 2020, 43.

³² Vgl. PIPER, Politische und christliche Anthropologie (wie Anm. 29), 172.

³³ Vgl. zum Begriff der „Machtergreifung“ NORBERT FREI, Machtergreifung. Anmerkungen zu einem historischen Begriff, in: VfZ 31 (1983), 136–145.

³⁴ Vgl. HEIDEMANN, Fühlung (wie Anm. 10), 110; WILLENBERG, Der Betroffene war nur Theologe (wie Anm. 23), 260; WILHELM H. NEUSER, Die Evangelisch-theologische Fakultät Münster im Dritten Reich, in: Ders. (Hg.), Die Evangelisch-Theologische Fakultät Münster 1914–1989 (wie Anm. 28), 72–94, hier: 74f.

interessantes Modell: Denn bis 1937 „emigrierte“ er lediglich beruflich: Seine Familie, das heißt seine Frau und die drei Kinder, die nach der NS-Rassenideologie als jüdisch galten und im „Dritten Reich“ extrem gefährdet waren, blieben zunächst in Münster, während er in der Vorlesungszeit Gastvorlesungen in England und Wales abhielt und in den Semesterferien jedes Mal nach Deutschland zurückkehrte.³⁵ Dabei publizierte er ab 1934 sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch, was darauf schließen lässt, dass er langfristig plante, im englischen Sprachraum beruflich Fuß zu fassen. Zudem wurde die Situation immer drängender, da sich die Verhältnisse in Deutschland für die Familie zunehmend verschlechterten. Ehemalige Kollegen denunzierten seine Frau aufgrund ihrer jüdischen Herkunft,³⁶ und auch Pipers Tätigkeiten in England und Wales wurden von der Gestapo kritisch beobachtet.³⁷

Im Hinblick auf die endgültige Emigration gelang es Piper 1937, zu einer Gastprofessur nach Princeton eingeladen zu werden. Ähnlich wie bei seinen Gastvorlesungen in England und Wales spielten hier seine vielfältigen Kontakte innerhalb der internationalen Ökumene eine wichtige Rolle. So lernte er auf einer der großen Konferenz der Bewegung „Life and Work“ in Oxford 1937 John A. Mackay kennen, den neuen Präsidenten des Princeton Theological Seminary. Dieser war beeindruckt von Pipers Schicksal und teilte mit ihm die pazifistische und ökumenische Grundhaltung, die er auch in Princeton stark machen wollte. Piper passte mithin gut in die hochschulpolitische Agenda Mackays.³⁸ Für den geschassten deutschen Professor war die Einladung nach Princeton ein Segen, gelang es ihm so doch auch, seine Frau mit den Kindern 1938 rechtzeitig aus Deutschland zu retten, während viele jüdische Familienmitglieder in den folgenden Jahren Opfer der Shoah wurden.³⁹

Anfang 1942 übernahm Piper offiziell den Lehrstuhl für Literaturgeschichte und Exegese des Neuen Testaments in Princeton, im folgenden Jahr wurde er in den Vereinigten Staaten eingebürgert. Doch obwohl er nach dem Krieg nicht nach Deutschland zurückkehrte, hielt er durch regelmäßige Reisen enge Kontakte mit seiner alten Heimat, stattete ihr Besuche ab und versorgte sie als Vi-

³⁵ Vgl. HEIDEMANN, *Führung* (wie Anm. 10), 117–151; DANIELSMEYER, *Führungen* (wie Anm. 21), 23–26.

³⁶ Vgl. SCHÖNFELDER, *Zum Gedenken an Otto Alfred Piper* (wie Anm. 10), 88f.

³⁷ Vgl. Informationen über die gegen Deutschland tätigen Emigrantenkreise in London, Bericht vom 2. Juni 1934 mit Nachträgen, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PKK), I. HA, Rep. 90 Annex P, Nr. 58/1, 2–60.

³⁸ Vgl. JAMES H. MOORHEAD, *Princeton Seminary in American Religion and Culture*, Michigan / Cambridge 2012, 370–441.

³⁹ Vgl. die Informationen auf der Homepage „Stolpersteine in Berlin“ zu Piper Schwiegermutter Minna Blume Salinger, online unter: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/seesener-strasse/14/minna-blume-salinger> (Zugriff: 21. November 2022).

zepräsident des American Relief for Central Europe in den ersten Nachkriegsjahren mit CARE-Paketen.⁴⁰ Hierfür verlieh ihm der Bundespräsident 1960 das Bundesverdienstkreuz.⁴¹ Bis 1962 war Piper als Professor in Princeton tätig. Nachdem er pensioniert war, übernahm er noch verschiedene Lehrtätigkeiten als Gastprofessor in Japan und Südafrika, bevor er im Februar 1982 im stolzen Alter von 91 Jahren, schwer erkrankt an Parkinson, verstarb.

2. Zu den Beiträgen dieses Bandes

Die in dem Sammelband vorliegenden Beiträge befassen sich zum einen mit zeitgeschichtlich-biographiehistorischen Aspekten und Konstellationen, die für Pipers Lebensweg von Relevanz sind. Zum anderen liegt ein Fokus auf ekklesiologischen sowie ethischen Diskursen und Konstellationen. Ekklesiologie und Ethik stellten zwei zentrale Schwerpunkte in Pipers theologischer Arbeit seit der Weimarer Republik dar. An diesen drei Themenfeldern – Biographie, Ekklesiologie und Ethik – gliedert sich der Band. Seine Anlage ist in diesem Sinne nicht chronologisch, sondern mit Längs- und Querschnitten thematisch orientiert. Auf diese Weise bieten die vorliegenden Beiträge eine breite Übersicht über Pipers Denk- und Lebensweg seit dem Beginn seiner Karriere 1920 als Privatdozent an der Theologischen Fakultät Göttingen bis zu seiner Zeit als Professor am Princeton Theological Seminary.

Am Anfang steht eine umfassende Würdigung seiner Arbeit durch C. Clifton Black in seiner Funktion als Otto A. Piper Professor of Biblical Theology am Princeton Theological Seminary. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf Pipers Arbeit als Professor für Literatur und Exegese des Neuen Testaments in Princeton. Er verweist aber auch auf die Jahre davor, die Zeit der Weimarer Republik und das „Dritte Reich“. Dabei hebt der Verfasser hervor, welchen großen Eindruck Piper bei seinen Studierenden und Promovierenden als Pädagoge hinterlassen hat und wie selbstlos er sich für die Unterstützung der Bevölkerung im Nachkriegsdeutschland einsetzte. Daneben benennt er zentrale Postulate Piperscher Bibelinterpretation. Schließlich verweist er auf Pipers menschliche Seite, indem er sowohl seinen außergewöhnlichen Humor als auch seine Bescheidenheit hervorhebt und diese Eigenschaften in ein Verhältnis zu seinem Auftreten als theologischer Gelehrter setzt.

⁴⁰ Vgl. HOFHEINZ / VAN OORSCHOT, *Krieg* (wie Anm. 10), 145; SCHÖNFELDER, *Zum Gedenken an Otto Piper* (wie Anm. 10), 90; FRIEDRICH WILHELM GRAF, *Piper, Otto*, in: NDB 20 (2001), 464f.

⁴¹ Vgl. *Auszug aus den Nachrichten und Berichten zu Piper von Mai / Juni 1982*, Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 10, Nr. 11559, Bd. 2; SCHÖNFELDER, *Zum Gedenken an Otto Piper* (wie Anm. 10), 90.

Namenregister

- Adorno, Theodor W. (1903–1969) 12, 38, 42, 45–53, 57
- Althaus, Paul (1888–1966) 142, 147f.
- Aristoteles (384–322 v. Chr.) 41
- Bäumer, Gertrud (1873–1954) 183, 186, 198, 205f.
- Barth, Karl (1886–1968) 1, 6f., 12f., 14f., 31, 59–62, 70, 72, 75, 88, 94f., 101, 114f., 121f., 124, 129, 131, 134, 136, 138, 156f., 167, 192, 240
- Bauer, Walter (1877–1960) 60
- Baumgarten, Otto (1858–1934) 16, 72
- Beach, Waldo (1916–2001) 241
- Benjamin, Walter (1892–1940) 12, 38, 40–47, 49, 57
- Bennet, John C. (1902–1995) 241
- Bentham, Jeremy (1748–1832) 240
- Binder, Julius (1870–1939) 67, 69
- Bohatec, Josef (1876–1954) 70
- Bonhoeffer, Dietrich (1906–1945) 15, 128, 167
- Bormuth, Matthias (geb. 1963) 53
- Brown, Robert McAfee (1920–2001) 246
- Brunotte, Heinz (1896–1984) 101–104
- Bülow, Ulrich von (geb. 1963) 53
- Bultmann, Rudolf (1884–1976) 14, 24, 57, 110, 168, 238
- Cone, James H. (1938–2018) 243
- Cullmann, Oscar (1902–1999) 158
- Cuno, Wilhelm (1876–1933) 60, 68
- Dehn, Günther (1882–1970) 72–75, 78, 81–85, 88
- Deißmann, Adolf (1866–1937) 147, 154
- Dibelius, Martin (1883–1947) 147
- Dibelius, Otto (1880–1967) 101, 103, 147, 154
- Diederichs, Eugen (1867–1930) 5
- Dörries, Bernhard (1856–1934) 89
- Dörries, Hermann (1895–1977) 12f., 72, 77–98
- Dostojewski, Fjodor (1821–1881) 21, 134
- Einstein, Albert (1879–1955) 30
- Elbogen, Ismar (1874–1943) 71
- Elert, Werner (1885–1954) 147f.
- Eulenburg, Philipp zu (1847–1921) 222
- Fichte, Johann Gottlieb (1762–1814) 134f.
- Fischer, Johannes (geb. 1947) 218f., 223
- Fletcher, Joseph (1905–1990) 240f.
- Gadamer, Hans-Georg (1900–2002) 53, 168, 217
- Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) 37f., 57
- Gogarten, Friedrich (1887–1967) 5f., 8, 61, 138
- Grisebach, Eberhard (1880–1945) 5, 177
- Gustafson, James M. (1925–2021) 242
- Harnack, Adolf von (1851–1930) 118, 136, 186
- Harden, Maximilian (1861–1927) 222
- Hauerwas, Stanley (geb. 1940) 16, 247–252
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831) 15, 31, 48, 53f., 171, 176
- Heidegger, Martin (1889–1976) 23, 47, 52, 56, 168, 171, 177
- Heiler, Friedrich (1892–1967) 136, 141
- Hempel, Johannes (1891–1964) 74
- Henrich, Dieter (1927–2022) 12, 38, 51–57
- Hindenburg, Paul von (1847–1934) 69, 92
- Hirsch, Emanuel (1887–1972) 6, 12f., 60f., 69–75, 84f., 133–135, 148f.
- Hitler, Adolf (1889–1945) 8, 19, 33, 68, 239, 249
- Hofmann, Johann von (1810–1877) 21
- Hölderlin, Friedrich (1770–1843) 46, 54
- Husserl, Edmund (1859–1938) 138

- Iwand, Hans Joachim (1899–1960) 15, 167f.
- Jahn, Willie (1889–1973) 222
- Jansen, Wilhelm (1866–1943) 4f., 222
- Johannes XXIII. (1881–1963) 159
- Jonas, Hans (1903–1993) 168
- Jülicher, Adolf (1857–1938) 77, 91, 94
- Kant, Immanuel (1724–1804) 52f., 141, 175, 237
- Kapp, Wolfgang (1858–1922) 92
- Karwehl, Richard (1885–1979) 102, 104f.
- Keussen, Rudolf (1877–1944) 155f.
- Kierkegaard, Søren (1813–1855) 47, 53, 134f., 139
- Kilikien, Simplikios von (ca. 480–ca. 560) 41
- Klotz, Leopold (1878–1956) 78, 81f., 87
- Knidos, Euxodos von (ca. 390–ca. 340 v. Chr.) 41
- Konstantin der Große (ca. 280–337) 78, 97
- Kortheuer, August (1868–1963) 147
- Koselleck, Reinhart (1923–2006) 55–57
- Lange, Helene (1848–1930) 183
- Lehmann, Paul (1906–1994) 30, 241
- Leo, Friedrich (1851–1914) 99
- Leo, Paul (1893–1958) 13, 78, 92, 99–110
- Leo Ellis, Anne 108
- Lessing, Theodor (1872–1933) 71–73
- Loewenich, Walther von (1903–1992) 70
- Löwith, Karl (1897–1973) 168
- Ludendorff, Erich (1865–1937) 68
- Lübke, Heinrich (1894–1972) 21
- Luther, Martin (1483–1546) 78, 81, 85, 96f., 173, 181, 191
- Luther King Jr., Martin (1929–1968) 243
- Mackay, John A. (1889–1983) 9, 20, 27, 29f., 157–159
- Mannheim, Karl (1893–1947) 79–81, 91, 93, 98
- McCord, James I. (1919–1990) 32
- Melle, Otto (1875–1947) 155
- Mendelssohn, Moses (1729–1786) 99
- Mendelssohn-Bartholdy, Fanny (1805–1847) 99
- Merkel, Rudolf Franz (1881–1955) 226
- Merz, Georg (1892–1959) 5
- Monod, Winfred (1867–1943) 23
- Müller, Karl Alexander von (1882–1964) 93f.
- Mulert, Hermann (1879–1950) 16
- Mussolini, Benito (1883–1945) 249
- Naumann, Friedrich (1860–1919) 89f.
- Nelson, Leonard (1882–1927) 65
- Niebuhr, H. Richard (1894–1962) 241
- Niebuhr, Reinhold (1892–1971) 241
- Nixon, Richard M. (1913–1994) 235
- Nygren, Anders (1890–1978) 190
- Otto, Rudolf (1869–1937) 120, 136
- Pappritz, Anna (1861–1939) 198f.
- Paulus, biblischer Autor 26, 33f., 189f., 238, 244f.
- Peterson, Erik (1890–1960) 14, 131–142
- Piper, Manfred (1925–2010) 19f.
- Piper, Gerhard („Gero“) (1922–1944) 19f., 75
- Piper, Ruth (1921–1999) 19
- Proskauer, Walter (1890–1943) 73
- Radbruch, Gustav (1878–1949) 67
- Rade, Martin (1857–1940) 16, 59, 62, 65, 74, 82, 89f.
- Ragaz, Leonhard (1868–1945) 118
- Rauschenbusch, Walter (1861–1918) 241, 246, 252
- Reicke, Ilse (1893–1989) 197
- Rendtorff, Trutz (1931–2016) 124, 216
- Rich, Arthur (1910–1992) 124
- Ringeling, Hermann (geb. 1928) 209, 229
- Rönck, Hugo (1908–1990) 71
- Rohrbach, Paul (1869–1956) 91f.
- Rosenzweig, Franz (1886–1929) 168
- Rüger, Elisabeth (1901–1978) 20
- Salinger, Elisabeth (1897–1948) 5, 19, 75
- Sauter, Gerhard (geb. 1935) 233
- Scheler, Max (1874–1928) 138
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1775–1854) 54, 136
- Schlageter, Albert Leo (1894–1923) 62f.

- Schleiermacher, Friedrich (1768–1834)
61, 121, 237
- Schmidt, Karl Ludwig (1891–1956) 88
- Schmidt, Paul (1888–1970) 155
- Schmitt, Carl (1888–1985) 56, 139
- Schönberg, Arnold (1874–1951) 51
- Siegmund-Schultze, Friedrich (1885–
1969) 144f., 149, 154, 156
- Söderblom, Nathan (1866–1931) 145
- Søe, Nils Hansen (1895–1978) 211, 215
- Sommer, Johann Wilhelm Ernst (1881–
1952) 156
- Spener, Philipp Jacob (1635–1705) 232
- Stählin, Wilhelm (1883–1975) 154
- Stange, Carl (1870–1959) 6, 12, 60f.,
147, 190
- Stresemann, Gustav (1878–1929) 68
- Taubes, Jacob (1923–1987) 168
- Temple, William (1881–1964) 153f.
- Thielicke, Helmut (1908–1986) 16,
216–221, 226f.
- Tillich, Paul (1886–1965) 2, 23, 136,
155, 240
- Titius, Arthur (1864–1936) 147
- Troje, Paul (1864–1942) 62
- Twenge, Jean (geb. 1971) 247f.
- Voegelin, Eric (1901–1985) 168
- Weber, Marianne (1870–1954) 15, 183–
186, 195–207
- Weber, Max (1864–1920) 12, 38–40,
49f., 57
- Wendland, Heinz-Dietrich (1900–1992)
13f., 113, 124–130
- Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von
(1848–1931) 99
- Wilhelm II. (1859–1941) 222
- Wittgenstein, Ludwig (1889–1951) 51
- Wobbermin, Georg (1869–1943) 74
- X, Malcolm (1925–1965) 243
- Yoder, John Howard (1927–1997) 16,
244f., 252
- Zoellner, Wilhelm (1860–1937) 147,
154, 156
- Zwetz, Rudolf (geb. 1891) 222